Das EMD durchloechert die weibliche Identitaet

Autor(en): **Zehnder, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **8 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359686

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das EMD durchloechert die weibliche Identitaet

Die Klagelegitimation der OFRA ist also vom Gericht abgelehnt worden. Ein eigenartiges Rechtsverständnis unseres vielgerühmten demokratischen Rechtsstaates, wo seit Juni 1981 auch ein Artikel über "Gleiche Rechte für Mann und Frau" in der Bundesverfassung verankert ist. Dass nicht ohne Umschweife, Verzögerungstaktik und Laviererei auf das Klagebegehren der OFRA eingetreten wird, hat wahrscheinlich weniger mit dem besagten Artikel zu tun, als vielmehr mit einer dieser typischen Mann-Reaktion: "Gegen Bedrohung, hat der Mann gelernt, hilft nur: zurückschlagen, der erste sein, es möglichst durch drohende Prophylaxe erst gar nicht zum Angriff kommen lassen..."

Wo stecken die Hintergründe solcher Perversionen und wieweit haben diese mit der Ethik des Schweizer Militärs zu tun? Dass im Rahmen des offiziellen Schusswaffen-Trainings im Schweizer Militär Fotos nackter Frauen als Zielscheibe verwendet worden sind, ist nur ein Fallbeispiel bekannt. Es könnte mit viel subtileren täglichen "Vergewaltigungen" ergänzt werden. Alltäglichkeiten, die uns Frauen so kaputt machen, nicht nur, weil sie geschehen, sondern weil wiederum nur zynisch darauf reagiert werden kann. Vor allem, wenn die Frau zusehen muss, mit welchem Einsatz sich Männer um den Bau von Nervenheilanstalten, um den Ausbau von Gefängnissen, um noch präzisere Waffen und deren Training einsetzen, und damit einem Konflikt mit den Frauen ausweichen können. Die Frauen dann denken, dass sie wiederum den Spiess zurückerhalten, sie als erste eingeliefert werden und (als Mensch) als Zielscheibe dienen.

Stammtisch- und Kompanie-Abend-grölende Schweizer Männer, die nach Herzenslust bedenkenlos und auf erbärmlichste Weise über ihre "Weiber" herziehen, ist mir als ehemalige Landbeizentochter in bester Erinnerung. Dieser kleinbürgerlichen währschaften Bodenständigkeit begegnet die Frau tagtäglich – im Kino, am Arbeitsplatz, auf der Strasse, im Zug, im feinen Restaurant und in der Beiz um die Ecke. Es macht verwirrt, lässt zurückschrecken, frisst Kraft, macht kaputt. Männer wie Frauen können so verschreckt sein vom täglichen emotionalen Overkill, dass ihnen diktierte Handlungen, perverse Befehle und auszuführende Pflichten schon egal werden. Sie haben keine Kraft mehr, noch etwas dagegen zu denken, geschweige denn zu unternehmen, und keine Motivation. Der Overkill lähmt, höhlt aus und verunmöglicht vernünftiges Reagieren.
In der Diskussion um das Anerkennen des Klagebegehrens ging es meiner Meinung nach um eine typische und in der Praxis häufig angewandte Trennung, wo Gewalt mit körperlicher Gewalt identifiziert wird, und den Männern erlaubt, die diese Gewalt nicht anwenden (in unserem Fall die Schweizer Soldaten und Schweizer Juristen) die andere, eine strukturelle patriarchale Gewalt, nicht zur Kenntnis zu nehmen, von der sie aber ein Teil sind.

Was damit ausgedrückt werden soll, ist, dass physische Gewalt und der psychische Ausdruck eine gleiche Sache ist. "Eine Frau kann an einer körperlichen Vergewaltigung sterben, sie kann aber auch die geistige langfristig nicht aushalten und daran sterben. Und beides passiert."*)

Nach Bekanntwerden der empörenden Ereignisse und Machenschaften im Rahmen des Trainings von Schweizer Offizieren, hat mich die Wut zuerst stumm werden lassen, lahmgelegt. Wieder reaktionsfähig, verschaffte ich mir Lust, indem ich mir vorzustellen wagte, wie ich mit einer Knarre ein Männerbild traktieren könnte. Ich war vor Jahren im FBI-Headquarter in Washington dabei, wo Funktionäre ihre Zielpräzision und -sicherheit auf Menschenpuppen der Touristenschar vordemonstrierten. Dieses Bild kam mir unweigerlich in den Sinn, und die Puppen verwandelten sich in muskulöse, schöne, junge Männerkörper. Trotz Wut und als Vergeltungsschlag angelegte Aktion kam ich nie auf die Idee, das nackte Männerbild als Sexsymbol zu vergöttern und mich beispielsweise daran zu ergötzen, einen erregten Penis zu durchlöchern. (Um dadurch vielleicht von einer Kommandantin oder einem Chef "belohnt" und von Kollegen und Kollegeinnen beklatscht zu werden.)
Eine erste Frage drängt sich mir auf: Was veranlasst wohl einen Schweizer Offizier, als Zielscheibe Fotos nackter Frauenkörper zu verwenden und Schüsse in die Geschlechtsorgane mit höchsten Punktzahlen zu honorieren? Ist es Hilflosigkeit? Ist es Denkfaulheit? Werden hier unter dem Siegel des Dürfens und dem Segen des EMD Kräfte und Machtgefühle losgelassen, die der Phantasielosigkeit keine Grenzen setzen? Jenseits der Befriedigung und Anerkennung, durch das gemeinsame Tun (die Gruppe) bestätigt, bleibt wohl ein Gefühl bestehen: die Angst. Wie diesem Zustand mit weiteren "Mutproben" beizukommen ist, soll ein später angeführtes Beispiel illustrieren.

Ich meine, dass Mann und Frau mit einer Schusswaffe nur auf einen Feind und Gegner losziehen und -donnern kann. Hier drängt sich meine zweite Frage auf: Wird vom Schweizer Militär und dessen Vertreter die Frau als ein gefährliches, furchterregendes und zu vernichtendes Objekt angesehen, das mit einer Schusswaffe traktiert und durch strategisches Training jeglicher Zuneigung enthoben werden muss? Es wird mir nun allmählich klar, warum auch die Schweizer Justiz diesen Fall unter den Tisch wischen musste. Andererseits ist mir bekannt, dass der gleiche Mann das gleiche Symbolbild – eben das Foto eines nackten Frauenkörpers – als Objekt absoluter Glückseligkeit hochstilisieren kann.
Dass Männer uns Frauen in verschiedensten Nuancierungen diffamieren und "vergewaltigen", ist bekannt und mit Millionen von Beispielen aus dem Alltagsleben zu belegen. Ein Beispiel eines Berichtes (* Vortrag von Helke Sander über Beziehungen zwischen Liebesverhältnissen und Mittelstreckenraketen) scheint mir hier erwähnenswert, weil der Schritt von durchgeführten Aktionen und Happenings mit kitzelnden Mutproben, wie beim offiziellen Offiziersschiessen geschehen, zum individuellen Strampeln im Männer-Frauen-Beziehungsfeld und Ehebett nicht mehr sehr weitreichende Unterschiede bestehen, sondern die Grenzen viel eher fliessend ineinanderreichen: Der Bericht erzählt von Frauen, die untereinander darüber redeten, wie und wo sie Prügel und andere Perversitäten einsteck(t)en und eine von einem Freund berichtet, der eine Pistole besass. Er machte mit ihr Liebesproben derart, dass er die Mündung der geladenen Pistole in ihre Vagina steckte und wollte, dass sie keine Angst zeige. Meine Feststellung bei solchen stressigen und schockierenden "Spielereien" in patriarchalischen Machtgefügen: Der Mann scheint überhaupt nicht zu kennen, was er macht.

Die erwähnte Offiziersschiesserei und deren Behandlung am Berner Obergericht ist für mich eine Frage des Taktes und des Ethos. Ich bin vom EMD nicht physisch angegriffen worden. Meine Identität als Frau ist jedoch durchlöchert worden. Wegen erlittener innerer Verletzungen eines langfristig nicht auszuhaltenden und beleidigenden Erlebnisses klage ich als Frau die Täter eines Mordversuches an.

Maria Zehnder